



**Niederschrift über die
Bürgerversammlung
zum Thema
„Älter werden in Biberach“
im Hans-Liebherr-Saal der
Stadthalle Biberach**

am 08.10.2007

Beginn: 19:00 Uhr

Ende: 21:15 Uhr

Anwesend sind

Verwaltung: Oberbürgermeister Thomas Fettback
EBM Roland Wersch, Finanz- und Wirtschaftsdezernat (zeitweise)
BM Julius Ogertschnig, Baudezernat
Dr. Hans-Peter Biege, Kulturdezernat
Frau Stolz, Schriftführung

Referenten: Herr Kuhlmann, Stadtplanungsamt
Frau Goeth, Arbeitsgruppe Seniorinnen und Senioren Biberach
Frau Fluhr, Seniorenbüro

Im Hans-Liebherr-Saal finden sich etwa 45 Besucher ein, darunter die StRe Wiest, Garlin, Förg, Abele, Buttschardt, Funk, Dr. Nuding, Lemli, Weber und Vollmer.

@->

OB Fettback eröffnet die Bürgerversammlung und begrüßt die Anwesenden. Das Thema der Bürgerversammlung laute „Älter werden in Biberach“. Dies sei ein TOP-Thema für unsere Gesellschaft. Daneben gebe es viele weitere wichtige kommunale Aufgaben. Der Stadt Biberach gehe es aus verschiedenen Gründen sehr gut. Zum einen sei es die gute Wirtschaftslage und gesunde Firmen, aber auch das solide bürgerschaftliche Engagement. Bei den Gewerbesteuererinnahmen müsse man berücksichtigen, dass von 1 € de facto lediglich 27 Cent in der Stadtkasse verblieben. Man müsse auch berücksichtigen, dass man enorme Investitionen z. B. im Bereich von Bildung und Betreuung getätigt habe, die Folgekosten verursachten. In vielen Bereichen ziehe sich das Land und der Bund aus Aufgaben zurück und überlasse den Kommunen das Problem. Selbst bei Maßnahmen, für die weiterhin Bund und Land zuständig seien, müssten die Gemeinden in Vorleistung treten. Beispielsweise im Straßenbau, bei der Bahn, bei Lehrerarbeitsplätzen, u. a. gehe heute nur dann noch etwas, wenn die Gemeinde die Vorfinanzierung übernehme.

Diese Beispiele zeigten, dass es viele Themen gebe, über die man reden könne. Das Thema „Älter werden“ sei aber genauso ein wichtiges Thema. Zum „Warmwerden“ wolle er einige Fakten benennen. So hätten noch im Jahr 2003 mehr als die Hälfte der Bevölkerung mit dem Begriff „Demographische Entwicklung“ nichts anfangen können. Der Jahrgang 1935 bei den Frauen sei der letzte Jahrgang, der im Durchschnitt 2,1 Kinder geboren habe. Seit den 70er Jahren sei jede Kindergeneration um ein Drittel kleiner als die ihrer Eltern.

Der Demographische Wandel berge nicht nur Risiken, sondern auch Chancen. Es gebe Prognosen, die davon ausgehen, dass in 25 Jahren 50% der Bevölkerung unter 40 Jahren Migrationshintergrund hätte. Massive Einwanderung sei nötig, um die Bevölkerung nicht zu stark schrumpfen zu lassen. Dies bedeute, dass dem Thema Integration große Bedeutung zukomme. Für die Kommunalpolitik und die Vereine sei es auch eine große Herausforderung, sich darauf einzustellen, dass man zunehmend Bürger auf Zeit habe. Die Frage sei, wie Menschen, die aus beruflichen Gründen nur für wenige Jahre in einer Stadt lebten, eingebunden werden könnten. Ein weiterer Punkt sei die Schließung öffentlicher Einrichtungen und Schulen. Hier stehe man erst am Anfang einer tiefgreifenden Veränderung. Bereits jetzt beginne man damit, in Grundschulen zwei Jahrgänge gemeinsam zu unterrichten.

Bei der heutigen Bürgerversammlung wolle man gezielt das Thema „Älter werden in Biberach“ beleuchten. Nach den Vorträgen von Herrn Kuhlmann, Frau Goeth und Frau Fluhr bestehe die Möglichkeit Fragen zu stellen und zu diskutieren.

Herr Kuhlmann beschreibt in seinem Vortrag die Demographische Entwicklung der Stadt Biberach. Die Präsentation ist diesem Protokoll als **Anlage 1** beigefügt. Anhand der Schaubilder erläutert Herr Kuhlmann, dass es in Biberach bis 1945 kaum einen Bevölkerungszuwachs gegeben habe. Erst in der Nachkriegszeit habe mit der Ansiedlung großer Firmen eine massive Ausdehnung begonnen. Ab etwa 1985 sei der Verlauf etwas gebremst, jedoch immer noch ein Anstieg zu verzeichnen. Die Prognose für die Zukunft sehe so aus, dass bis etwa zum Jahre 2010 noch ein leichtes Wachstum stattfinde, danach setze ebenfalls der Schrumpfungsprozess ein. In Biberach habe man die Besonderheit, dass in sehr großen Baugebieten relativ homogene Strukturen bestünden.

...

Die Neubauf Flächen aus den 50er, 60er und 70er Jahren würden nun quasi gleichzeitig miteinander alt werden. Auf der anderen Seite gebe es Stadtteile wie beispielsweise Sandberg oder Rißegger Steige, in denen der Bevölkerungsdurchschnitt sehr jung sei. Es sei auch Aufgabe der Stadtplanung, auf diese Strukturen richtig zu reagieren. Handlungsfelder seien zum Beispiel einkaufen und versorgen, die medizinische Betreuung, die Mobilität, die Wohnsituation und das Freizeitangebot. Die Frage laute nun, wie es weiter gehe. Hier gebe es erste Initiativen, wie beispielsweise die Erarbeitung des Altersleitbildes der Stadt Biberach, das Frau Goeth vorstellen werde. Frau Fluhr werde dann die Ist-Analyse des aktuellen Standes in der Seniorenarbeit vortragen. Konkret habe man die Absicht eine Arbeitsgemeinschaft „Demographischen Wandel gestalten“ ins Leben zu rufen.

Frau Goeth stellte das Altersleitbild der Stadt Biberach vor. Die Präsentation ist diesem Protokoll als **Anlage 2** beigelegt. Sie erläutert, dass die Arbeitsgemeinschaft Seniorinnen und Senioren in Biberach ein Zusammenschluss von derzeit 34 Einrichtungen sei, die professionell oder ehrenamtlich in der Altenarbeit tätig seien. Diese Arbeitsgemeinschaft habe ein Altersleitbild erarbeitet, das der Gemeinderat im Juli verabschiedet habe. Wichtig sei, dass das Altersleitbild von einem „älter werdenden“ Menschen spreche. Dem liege die Erkenntnis zu Grunde, dass älter werden ein Prozess sei, der die ganze Bandbreite umfasse, angefangen vom aktiven 60 jährigen, der Weltreisen unternahme bis hin zum pflegebedürftigen Patienten. Im Altersleitbild würden Ziele genannt und mögliche Maßnahmen aufgezeigt. Die Ziele lauten:

1. Der älter werdende Mensch soll seine Gesundheit so lange wie möglich erhalten können,
2. die Wahl zwischen verschiedenen Wohn- und Lebensformen haben,
3. so lange wie möglich selbstständig leben können,
4. Unterstützung und gesellschaftliche Akzeptanz erfahren und am öffentlichen Leben teilnehmen können,
5. mitwirken und mitgestalten können,
6. auf alle für ihn wichtigen Informationen zugreifen können und
7. weitgehend angstfrei leben können

Das Altersleitbild diene als Arbeitspapier für die in der Seniorenarbeit Tätigen und für die gesamte Stadtverwaltung. Es gebe bereits sehr gute Einrichtungen, aber man arbeite derzeit an einer Analyse, um festzustellen wo konkret Handlungsbedarf bestehe.

Frau Fluhr stellt kurz das Seniorenbüro Biberach vor. In Biberach gebe es bereits ein gutes Netz an Hilfsangeboten. Ziel sei die Optimierung dieser Angebote, um die Lebensqualität von älteren Menschen zu verbessern. Ältere Menschen seien keine homogene Gruppe, sondern hätten unterschiedliche Bedürfnisse. So benötige man Hilfsangebote für ältere, pflegebedürftige und kranke Menschen, aber auch Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement und Freizeitgestaltung sowie Bildung.

Sie gibt einen Überblick über bestehende Angebote für Seniorinnen und Senioren in Biberach. Die Präsentation ist diesem Protokoll als **Anlage 3** beigelegt.

Im Anschluss an die Vorträge durch die Verwaltung fordert Oberbürgermeister Fettback die Besucher auf, sich zu Wort zu melden.

Eine Bürgerin beklagt, dass sie verstärkt das Problem habe, sich abends oder nachts angstfrei zu bewegen. Vor allem rund um die Kirche sei es sehr schlimm und sehr laut. Eine weitere Bürgerin pflichtet bei, dass rund um den Kapellenplatz nächtliche Störungen gang und gäbe seien.

OB Fettback bestätigt, dass dies ein Thema sei, das alle betreffe. Man kenne die Gebiete, die betroffen seien und es sei Aufgabe von allen, dagegen anzugehen. Man versuche, mit Maßnahmen der Kriminalprävention gegenzusteuern. Wenn es nicht anders gehe, müsse man auch rechtliche Schritte angehen. Saufgelage und Müllablagerungen seien laut Polizeiverordnung eine Ordnungswidrigkeit, die mit Bußgeld bestraft werden könne. Letztlich sei dies ein allgemeines gesellschaftliches Problem, dem man frühzeitig gegensteuern müsse. Auf das Versagen von Eltern müsse man mit einem Blumenstrauß von Möglichkeiten reagieren. Das Stichwort sei Bildung und Betreuung.

Auf die Frage eines Bürgers antwortet OB Fettback, dass es im Haushaltsplan der Stadt Biberach keinen ausgewiesenen Haushaltsansatz für Seniorenarbeit gebe. Dies könne aber auch gar nicht sein, da es sich um eine zusammengreifende Aufgabe handle, die z. B. in den Kultur- und Sportbereich einfließe.

Eine Bürgerin spricht das Problem an, bezahlbare Haushaltsdienstleistungen zu bekommen. Eine halbe Stunde Badehilfe koste beispielsweise 25€. 8,50€ werde für eine Viertelstunde Einkaufen angesetzt.

OB Fettback nennt als Alternative zu den kommerziellen Angeboten die Nachbarschaftshilfe und die Initiative Bürger für Bürger.

Frau Fluhr ergänzt, dass in der Nachbarschaftshilfe eine ehrenamtliche Aufwandsentschädigung bezahlt werde und so für eine Stunde Hilfsdienst ca. 10 bis 12 € Kosten anfielen. Allerdings könne die Nachbarschaftshilfe keine pflegende Tätigkeit anbieten.

Frau Goeth betont, dass man in diese Richtung etwas aufbauen wolle und dafür Unterstützung brauche.

OB Fettback stimmt zu, dass man über Hilfen nachdenken müsse. Man dürfe auch die pflegenden Angehörigen nicht vergessen. Er sei erst kürzlich positiv überrascht gewesen, als er Zahlen hörte, wie viele Personen ihre Angehörigen zuhause betreuten.

Frau Fluhr weist darauf hin, dass es finanzielle Unterstützung, sogenannte „Hilfe zur Pflege“, gebe, wenn man auf kommerzielle Anbieter zurückgreifen müsse. Den Antrag könne man beim Landratsamt stellen.

Eine Besucherin bedauert, dass es in der Innenstadt zu wenige Seniorenwohnungen gebe. Sie erlebe es in ihrem Umfeld häufig, dass Menschen ihr Haus mit Garten gerne gegen eine kleinere Wohnung eintauschen würden. Die freiwerdenden Häuser könnten gerne durch junge Familien genutzt werden. Es müsse dann auch nicht mehr so viel Fläche verbaut werden.

BM Ogertschnig erwidert, dass man in der Innenstadt massiv daran gearbeitet habe, die Bevölkerung zu halten. Der Anspruch auf Wohnfläche sei jedoch gestiegen, was dazu führe, dass immer weniger Menschen in einer Wohnung lebten.

Herr Kuhlmann ergänzt, dass man in Wohngebieten gezielt kleine Einheiten plane, um eine Mischung zu erreichen.

Frau Sikora verweist auf das Mehrgenerationenprojekt. Vor 15 Jahren habe man in Biberach das umgesetzt, was jetzt massiv aus Berlin propagiert werde. Die Kommune sei gefordert, den Gedanken der nachbarschaftlichen Zuwendung anzuregen und zu verlangen, und gegebenenfalls als Bauträger für Wohnprojekte aufzutreten.

OB Fettback bezweifelt, ob es bereits die Bereitschaft gebe, solche Wohnangebote anzunehmen. Hier müsse man noch dicke Bretter bohren. Diese Diskussion sei vergleichbar mit dem Thema „Betreuung für Kleinkinder“.

Die Wertschätzung für die Erfahrung von älteren Menschen nehme jedoch zu. So bemühe sich beispielsweise die Firma Boehringer um Mitarbeiter ab 50 Jahren, um sie möglichst lange im Berufsleben zu halten.

Eine Besucherin beklagt sich darüber, dass einige Stadtbusse nicht seniorenrecht ausgestattet seien. Es gebe hohe Einstiege und teilweise Stufen im Bus. Konkret betreffe es die Linie 3 und 4.

OB Fettback verweist auf die Stadtwerke, die bei ihren Ausschreibungen gezielt darauf achte. Er werde dieser Frage jedoch nachgehen. Die Mobilität sei ein wichtiger Teilaspekt für die Seniorenarbeit.

Auf die Äußerung einer Besucherin, dass ältere Menschen gerne in die Innenstadt umziehen würden, um dort kurze Wege zu Kino, Apotheke, Einkaufen, Arzt, usw. zu haben, erwidert OB Fettback, dass es auch den gegenteiligen Wunsch gebe, nämlich so lange wie möglich im eigenen Haus zu wohnen. Sehr viele möchten auch ihr vertrautes Umfeld nicht verlassen und streben betreutes Wohnen zuhause an. Den Wohnungsbau können man nicht rein städtisch beeinflussen. Man befinde sich in einem Umdenkungsprozess und müsse daran weiterarbeiten.

Herr Goecke betont, dass man erst am Anfang der Entwicklung stünde. Er appelliert dafür, Freiwillige zu suchen, die an Gemeinschaftsprojekten mitarbeiteten.

Frau Wachter fügt hinzu, dass man auch mehr Männer auf ein Ehrenamt ansprechen sollte.

Auf eine Frage aus dem Publikum antwortet OB Fettback, dass der Bericht über Biberach im Heute Journal ohne Wissen der Stadt gedreht und gesendet worden sei. Das ZDF habe ihn weder gefragt, noch darüber informiert. Er habe den Bericht zufällig im Urlaub gesehen.

Eine Dame fragt, wie sie denn reagieren solle, wenn sie vormittags auf dem Marktplatz eine Gruppe von Jugendlichen antreffe, die Alkohol bei sich hätten.

OB Fettback plädiert dafür, Zivilcourage zu zeigen, sofern dies angebracht sei. Man könne auf junge Leute zugehen und sie ansprechen, im Zweifel aber auch die Polizei anrufen. Es bestehe sehr wohl die Möglichkeit, rechtliche Schritte anzuwenden und Bußgelder zu verhängen.

Nachdem keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, bedankt sich OB Fettback bei den Referenten und der Besuchern für die rege Diskussion. Er fasst zusammen, dass man angesichts der demographischen Entwicklung vor großen Herausforderungen stehe. Man müsse für die Seniorenarbeit werben.

Fettback
Oberbürgermeister

Stolz
Schriftführung